

Abb. 37. Bauernhof in Bergalingen.

Der Raum unter den Hochwohnungen greift bei den ältesten Häusern nicht in den Erdboden ein und weist jetzt häufig kleine Weberwerkstätten auf; allmählich wird er auch zu einer Wohnung ausgenutzt, und das Haus wird zweistöckig. Die Stallung befindet sich hinten am Hause.

Hotzenhaus.

Von dem Gebiet um St. Blasien herum erstreckt sich in südlicher Richtung bis zum Rheintal der »Hotzenwald«, dessen eigenartige Bewohner sich durch besonders starres Festhalten an Althergebrachtem auszeichnen. Ihre Häuser (s. Abb. 37 u. 38) ähneln in der äußeren Erscheinung sehr den besprochenen »Wälderhäusern«; jedoch macht sich schon äußerlich das Fehlen der fensterreichen »Herrgottsecke« bemerkbar.

Betrachten wir den Grundriß eines solchen Hauses (s. Abb. 39), so finden wir auch hier Ähnlichkeit und Verschiedenheit bezüglich des Wälderhauses. Übereinstimmend ist die Anlage der seitlichen Hauseingänge; aber die Wohnstube steckt im Gebäude drin. Es ist das Verdienst des kürzlich verstorbenen schweizerischen Hausforschers Hunziker, darauf hingewiesen zu haben, daß dieses Hotzenhaus sich vermutlich aus einem alten (vielleicht römischen) Hause entwickelt hat, welches einen gedeckten Umgang enthielt, dessen vordere Stirnseite zu Kammern ausgebaut worden ist. Dieselben haben in späteren Jahrhunderten dann eine größere Breite erhalten als sie der Umgang einstens besaß. Letzterer ist an den drei anderen Seiten dann in folgender Zeit mit Fenstern versehen worden, und es ist leicht

möglich, daß diese »Schildanlage« sich dann auf dem hohen Schwarzwald ausgebreitet hat. Bei dem Ökonometeil des Hotzenhauses befindet sich neuerdings die Tenne meistens im Dachstock; einst war sie auch bei diesem Hause unten, aber nicht wie beim Wälderhaus zwischen Wohnhausteil und Stall, sondern zwischen den beiden Stallungen, indem sie zugleich als Futtergang diente. Bei ihrer Anlage auf dem Dachgebälk wird sie direkt über dem Futtergange angelegt, so daß derselbe unten übermäßig breit erscheint (s. Abb. 39).

Für die Annahme einer selbständigen Entwicklung dieser Gebäude spricht auch noch ein konstruktives Moment. Wir finden nämlich bei dem »Hotzenhaus« das Dachgebälk des Ökonometeiles tiefer liegend als dasjenige über dem Wohnungsteil mit Küche, während beim »Wälderhaus« das gesamte Dachgebälk auf einem Horizont liegt. Im Gegensatz zum Wälderhaus ist ferner dieses Gebäude mit der Traufseite an die Straße gestellt.

Die in den letzten Jahrhunderten im Hotzenhaus angelegten Keller befinden sich unter den Kammern der vorderen Gebäudestirnseite und sind durch eine Falltüre innerhalb des Schildraumes zugänglich.

Besondere Kunstformen sind diesen Häusern, die in westlicher Richtung bis ins Wiesental anzutreffen sind, nicht eigen.

Erläuterungen zu den Tafeln.

Tafel 1. Sämtliche Gebäude zeigen am vorderen Giebel die große Dachhaube (halber Walm, Krüppelwalm); bei [einigen derselben sehen wir auf dem Bilde das »Rauchloch« am Firstende.

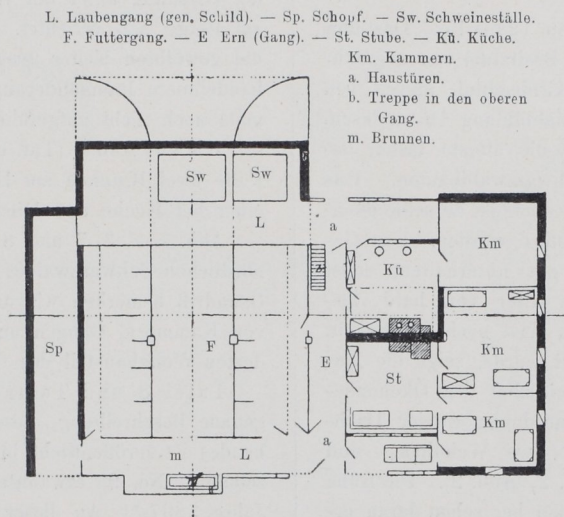


Abb. 39.

Erdgeschoß-Grundriß eines Bauernhofes in Willaringen.



Abb. 38. Balthasarhof in Hottingen.

Abb. 2 und 3 stellen »Bodenhäuser« dar, während bei Abb. 1, 4 und 5 am Kopfende der Häuser Erhöhung der Wohnung vorliegt. Die Kamine in Abb. 1 u. 3 sind nachträglich eingebaut.

Die Abb. 1 zeigt links hinten ein größeres Bauernhaus, die beiden Häuser rechts sind kleine Besitzungen. Aus den unter der Dachlaube vorspringenden Wandpfetten läßt sich sofort beurteilen, daß das erstgenannte Gebäude am vorderen Giebel »drei« Räume aufweist, während das Haus vorn deren nur »zwei« besitzt. Da die Stube der größere Raum ist, so befindet sich die betreffende Pfette (ihr Vorsprung ist durch einen Bug unterstützt) nicht in der Mitte des Gebäudes.

In Abb. 3 sehen wir über dem Mittelpfosten des Hauptfensters den Keildielen der Stubendecke aus dem Hause herausragen. Die Türe in der Giebelseite ist eine Nebentüre.

Bei Abb. 5 befindet sich in der Mitte der Giebelseite die Küche, vor welcher ein Brunnenhäuschen mit Milchammer angeordnet ist.

Tafel 2 und Textabbildungen 12 bis 17. Das hier dargestellte Gebäude gehört zu einem Besitztum von ungefähr 150 Morgen; es befindet sich im Kirnbachtal, unweit von Wolfach, und trägt, wie auf der Tafelabbildung 12 zu lesen, die Jahreszahl 1515. Es ist dieses die älteste bisher bekannt gewordene Jahreszahl an Schwarzwaldbauten. Das Haus zeigt jetzt einen Mauerunterbau, doch ist derselbe offenbar bei einem Umbau später ausgeführt worden. Das Gebäude ist sorgfältig hergestellt und gut unterhalten, sonst hätte es wohl auch nicht das hohe Alter von bald vierhundert Jahren erreicht. Daß dasselbe einst nach den Regeln der »fortschreitenden« Technik gebaut wurde, zeigt die Anordnung des liegenden Dachstuhls auch über dem Ökonomiehausteil. Bemerkenswert ist die Anordnung zweier Dachbünde nebeneinander an der Stelle, wo Wohnhaus- und Ökonomiehausteil aneinander stoßen (s. Taf. 2, Abb. 2). Die frühe Entstehung des Gebäudes ist von außen her schon daran erkenntlich, daß hier die in der Mitte der vorderen Hausstirnseite gelegene Küche noch keinen besonderen Brunnen für ihren Gebrauch neben der Küchentüre, die ins Freie führt, besitzt. Der Bestand dieser Hauswand zeigt zweifellos, daß diese Türe eine nachträgliche Einrichtung ist.

Der Dachfirst liegt mit seinem vorderen Ende senkrecht über der vorderen Giebelwand, das andere Ende desselben ragt in Rücksicht auf die Überdeckung der Dacheinfahrt über die hintere Giebelwand hinaus.

Zwischen Stall und Dachgebälk befinden sich die Heulegen (Barren); obere Kammern sind bei diesem Hause noch nicht vorhanden, weshalb natürlich auch keine Lauben angeordnet wurden; auch fehlt noch die innere Treppe zum Dachboden. Der Zugang zum Dachstock erfolgt im Innern des Gebäudes lediglich auf Leitern; den Hauptzugang bildet die hintere Einfahrt, die jedoch in ihrem jetzigen Zustand einen späteren Ausbau zeigt. Auch die inneren gemauerten Wände sind neueren Datums. Die Türe ins Freie am hinteren Ende des Hauses wird jetzt nicht mehr benützt.

Tafel 5 und Textabbildungen 18 bis 21. Bauernhof in Dauchingen (Landgemeinde Villingen) aus dem Jahre 1670 stammend, ist in seinem Wohnhausteil modernisiert; auch die

Schindeldachdeckung erfolgte in späterer Zeit. Dagegen zeigt die Lage der Dreschteme im Hauptgeschoß, sowie die Konstruktion des Dachstuhls alte Weise.

Ob das Gebäude von vornherein zum Gebrauche für zwei Familien eingerichtet war, erscheint sehr zweifelhaft. Nach den zwei Jahreszahlen »1680« und »1743« in dem auf Tafelabb. 7 dargestellten Bug zu urteilen, dürfte diese Änderung vielleicht im letztgenannten Jahre erfolgt sein; damals aber wohl ohne den Fassadenputz auf dem Holzwerk, der jetzt sichtbar ist; auch stammt die jetzige Fensteranlage sicherlich nicht von jener Bauänderung im Jahre 1743 her, sondern aus neuerer Zeit.

Tafel 6 und 7. Bauernhof in Einbach bei Hausach, erbaut im Jahre 1812. Das Besitztum umfaßt etwa 350 Morgen Grund und Boden, einschließlich Wald und Weidberg. Nach Aussage des Besitzers stand dieses Gebäude als »Bodenhaus« mit Stallung auf gleicher Bodenfläche wie die Wohnung, einst unten am Bach. Wegen häufiger Überschwemmungen wurde das Haus abgebrochen und mit der »praktischeren« Anlage der »Stallung unter der Wohnung« in genanntem Jahre höher am Berge neu errichtet. Bei dieser Gelegenheit sind dann die gewölbten Keller ausgeführt worden und erfuhr das Gebäudeinnere Raumänderungen. Ein Kamin wurde auch damals noch nicht aufgeführt.

Wie aus Abb. 7 (Taf. 6) ersichtlich, befinden sich in diesem Falle zwei Brunnen am Hause, einer für die Viehtränke und einer bei Küche und Milchhäuschen.

Abb. 1, 2, 3, 7 und 8 auf Taf. 7 zeigen ein Gebäude des nördlichen Schwarzwaldes in der Nähe des Achertales. Im Grundriß bemerken wir deutlich die Art der Einschachtelung von Kammern, Gängen und Küche in den einstens ungegliederten Wohnhausteil des Gebäudes.

Tafel 8 und Textabbildungen 22 bis 26b. Eine genaue Beschreibung dieses im Jahre 1697 errichteten Gebäudes ist veröffentlicht in der im vorstehenden Literaturverzeichnis, No. 9, erwähnten Zeitschrift »Schau-ins-Land« im Jahrg. 1897.* An dieser Stelle sei bezüglich des Grundrisses hervorgehoben, daß die kleine Stube auch als Liebling (Altsitz) Verwendung finden kann. Die beiden Abb. 5 und 6 dieser Tafel zeigen im Grundriß die bei Textabbildungen 30 u. 32 erwähnten Gebäudevorbauten.

D. Gebiet östlich vom südlichen Schwarzwald.

(Hierzu Taf. 11.)

Südlich der Wasserscheide, zwischen Rhein und Donau bei Sommerau, geht der Schwarzwald in ein Hochland, die »hohe Baar« über, und weiter südlich gegen den Bodensee zu schließt sich an ihn der »Höhgau«; die Gegend am Bodensee wird mit dem Namen »Seekreis« bezeichnet. In diesem Gebiet erhebt sich in der Umgebung von Mößkirch die Landwirtschaft und die Viehzucht zu bemerkenswerter Bedeutung.

Wer vom Kinzigtal mit der Schwarzwaldbahn den Weg nach Süden einschlägt, gelangt in das hier zu besprechende Häusergebiet bei der Station »Peterzell-Königsfeld«, woselbst neben dem »Wälderhaus«, Gehöfte jener Grundform anzutreffen sind, die in diesen Gegenden die maßgebende Rolle spielen.

*) Sonderabdruck von H. M. Poppen und Sohn in Freiburg i. B.